



Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen
Goschwitzstraße 15 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 48930 • Fax: 03591 489328

Ökumenische Kirchenwochenarbeit in Deutschland

Gemeindedienst/Erneuerung

vertreten durch: Johannes Steinmüller
Dr.-Rohr-Straße 2 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 301916

Bautzen, am 25.03.2008

Liebe Spender, Freunde und Unterstützer,

ich grüße Euch herzlich mit der Frage aus Psalm 121,1:

Woher kann ich Hilfe erwarten?

Man hört diese Frage selten akustisch. Doch ist sie in meinem Leben permanent vorhanden. Denn fortwährend bin ich, sind wir Menschen, auf der Suche nach Lösungen für die alltäglichen, und natürlich erst recht für die besonderen Herausforderungen unseres Lebens.

Oft realisieren wir diese Suche nicht. Und doch bestimmt sie unseren Alltag, unser Verhalten und den Einsatz an Aufmerksamkeit, Zeit, Kraft und auch Geld.

Wir suchen, mal mehr und mal weniger intensiv, bewußt oder auffällig nach Zuwendung und Wertschätzung, nach Bestätigung und der Erfüllung vieler Grundbedürfnisse, die unser Leben grundsätzlich lebenswert machen.

Wir sehen und erleben das sehr deutlich an unseren Kindern und Enkelkindern, wobei sich diese Suche entsprechend dem Lebensalter, der Persönlichkeitsstruktur, dem Temperament und der Entwicklung der Persönlichkeit unterschiedlich darstellt. Nach einsetzender Lebensreife ist diese Suche nicht mehr so offensichtlich, aber noch immer unvermindert vorhanden. Sie gestaltet sich nur anders.

Die Suche nach einer mir persönlich zusagenden Ausbildung, einer Arbeitsstelle, einem Ehepartner, einer gemeinsamen Lebensmitte, einer Gemeinde (in der ich geistlich wachsen kann und mich wohlfühle) prägen viele Jahre des Aufbruchs oder des weiteren Lebens. In den jungen Familien setzt die Suche nach Familien- und Erziehungskonzepten ein, die Suche nach Antworten, wie Familie, Arbeitswelt und hoffentlich auch noch geistliches Leben miteinander zu gestalten sind. Daneben und dazwischen ist die Suche nach Konsumgütern, Gesundheitsvorsorge, werterhaltenden Anlagen von Erspartem, Absicherung der gängigen Lebensrisiken bis hin zur Altersvorsorge, Sterbeversicherung und Testamentsfragen vorhanden.

Manche stellen sich einer unternehmerischen Verantwortung, manche bewegen intensiv die Fragen einer zunehmend friedlosen Gesellschaft und Weltgemeinschaft, suchen darum politische Verantwortung und Antworten, während andere dagegen sich bewußt ruhige und sichere Lebensnischen suchen.

Unumgänglich stehen die existentiellen Fragen im Leben, wenn wir mit unseren Konzepten an die natürlichen Grenzen kommen, wenn Arbeitslosigkeit, Unfälle, hoffnungslose Diagnosen, Ehekrisen, Zerbruch von langjährigen Beziehungen oder finanzieller Ruin uns erreichen.

Gläubige suchen angesichts einer dem Chaos verfallenen Welt nach Möglichkeiten, die persönlich gefundenen Antworten möglichst vielen Menschen nahe zu bringen, in ihrer Jesus-Nachfolge glaubhaft zu leben, Veränderung durch Gottes Geist zu erlangen, sowie die Liebe und Barmherzigkeit Gottes dem Nächsten nahe zu bringen. Nicht zuletzt suchen viele Christen nach dem persönlichen Weg im großen Heilsplan Gottes und nach Möglichkeiten, den Auftrag Gottes am Volk der Juden wahrzunehmen.

Da ist doch die Frage naheliegend:

Wer kann mir Rat geben für die Vielzahl der Fragestellungen, wer kann mir dabei helfen?

Woher kann, darf und soll ich Hilfe erwarten?

Von ganzem Herzen möchte ich Euch einladen, Euch mit Euren Fragen und Eurem Suchen zuerst und ernsthaft an den zu wenden, der uns in unser Leben gerufen hat, der als der Schöpfer Himmels und der Erde alle Möglichkeiten hat, uns Rat zu geben und Hilfe zu schaffen. ER, als unser himmlischer Vater, hat uns mit Jesus alles gegeben, um in vollkommener Gemeinschaft mit ihm leben zu können.

Er kann und wird Dir gerne Antwort geben, daß auch Du bestätigen wirst:

Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! (Psalm 121,2)

Auch wir Kiwo-Mitarbeiter können dankbar bestätigen, daß wir von dieser Hilfe unseres himmlischen Vaters leben. Auf vielfältige Weise erleben wir diese Hilfe auch durch Euren Einsatz, Eure Spenden und Gebete.

Dafür danken wir Gott und Euch von ganzem Herzen!

Wir staunen immer wieder, und wir freuen uns, daß der Spendenfluß nicht nachläßt, daß wir Mitarbeiter versorgt werden und wir in allen unseren Arbeitsbereichen unsere Dienste wahrnehmen können. Darüber wollen wir Euch gerne wieder etwas Anteil geben.

In unserem Freundesbrief vom März haben wir ja über manchen Dienst schon berichtet. Seit zwei Jahren stellen wir den "Aufwind" auch auf unsere Internetseite (www.kiwoarbeit.de). Wir hoffen und beten, daß Menschen auch auf diesem Weg - online - angesprochen werden.

Die Besucher-Entwicklung unserer Internetseite ist erfreulich. Im ersten Jahr 2006 hatten wir ein "Besucheraufkommen" von 12.700 Gästen und im Jahr 2007 waren es 20.000 Gäste. Übrigens kommen unsere Besucher aus über 40 Ländern der Welt. Das meiste Interesse gilt den Bildern, den Rüstzeiten, den zwei Jüngerschaftsschulen, dem Aufwind und den Lehrartikeln.

Oft genug ist es uns ein Problem, unseren Freunden und Spendern einen möglichst umfangreichen Einblick in unsere Arbeit zu vermitteln. Zu Vieles wäre erwähnenswert.

So bitten wir immer wieder um Nachsicht, wenn der Eindruck entsteht, daß manches "auf der Strecke" bleibt. Um so mehr freuen wir uns über Besuche und Anrufe, wo wir konkrete Fragen zu Diensten beantworten können. Dazu möchten wir Mut machen.

Ende des letzten Jahres konnten wir von Tauscha aus noch drei Transporte absenden bzw. unterstützen. Einige Wochen mußten wir warten, bis wir endlich einen großen LKW für Rumänien beladen und auf die Reise schicken konnten. Es war einfach kein LKW für den Transport zu bekommen. Doch dann war die Freude bei den Geschwistern Depner in Girbova/Urwegen groß, als sie mit den Hilfsgütern viele Bedürftige in ihrem Umfeld und viele Gemeinden beschenken konnten. Einige Male schickten Gemeinden aus den Überschwemmungsgebieten Südrumäniens kleine Transporter, um Hilfsgüter bei Depners abzuholen. In einem Brief Anfang des Jahres an alle Mitarbeiter in der "Schmiede Gottes" in Bautzen (und Tauscha) danken und grüßen sie im Namen der großen "Empfängerfamilie". Sie schreiben, daß die Zusagen unseres himmlischen Vaters gültig bleiben, und daß sie uns alle dem Schutz und der Bewahrung Gottes anvertrauen. Ein weiterer Transport ging an die Geschwister auf die Farm bei Warschau, die unmittelbar danach zu einer Besuchsreise nach Minsk aufbrachen. Maria und Gustaw schrieben darüber:

"Jesus wurde von den Juden gefragt, ob er der Messias wäre und er antwortete: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen (Joh. 10:27-28).

Deshalb sollten wir beten und alles tun, was uns möglich ist, damit alle Schafe Israels den Herrn kennen lernen. Wir sind glücklich, daß Gott uns zu diesem Dienst gerufen hat und daß wir dank Seiner Gnade nicht nur für die Juden beten, sondern ihnen auch auf praktische Weise dienen können: indem wir sie auf die Farm einladen oder an ihren Wohnorten besuchen.

Nach einem geschäftigen Sommer ist der Herbst eine gute Zeit, um zu reisen. Wir waren erst in Kaliningrad (Russland) und dann in Gomel (Weißrussland) bei einer Pastorenkonferenz. Bei den Reisen in diese Länder östlich von Polen haben wir gelernt, das Unerwartete zu erwarten (mit Überraschungen zu leben). Wie es üblicherweise der Fall ist, erlebten wir auch diesmal einige Verzögerungen beim Reisen und Behinderungen an den Grenzübergängen. Aber der Herr ist gut und unternahm etwas in jeder Situation. Unsere Zeit in Gomel war sehr kostbar. Wir konnten das Wort Gottes in Freiheit weitergeben, waren mit wirklich exzellenten Übersetzern gesegnet, und kamen mit einigen besonderen Dienern des Herrn zusammen. Unser Ziel war, die Gläubigen zuzurüsten und sie in ihrem Dienst an jüdischen Menschen zu ermutigen.

Vor ein paar Tagen kehrten wir aus Weißrussland zurück, wo wir uns mit den Kindern trafen, die ihre Ferien auf der Farm verbracht hatten. Während dieser Reise hatten wir Gemeinschaft mit der lokalen christlichen Kirche. Wir lernten auch die lokale jüdische Gemeinschaft kennen und feierten Hannukkah mit ihnen.

Zu viert reisten wir: Bogusia, die die Kinder beim Camp unterwiesener hatte, Olgierd, ein Freund aus Warschau und wir selber. Wir fuhren mit dem Zug von Warschau nach Minsk, Weißrussland.

Dort wollten wir vor allem die Synagogen sehen und die jüdischen Menschen, die sich darin versammeln, segnen. Danach setzten wir unsere Reise mit dem Pastor von M. fort - unserem Bestimmungsort.

Es war gut, Kinder bei dem Morgengottesdienst zu sehen, die wir in Polen beherbergt hatten, und sie wieder zu ermutigen, in Gottes Wort zu lesen und dem Herrn zu folgen. Wir glauben, daß die eingangs erwähnten Verse aus Johannes 10 für sie und uns alle eine große Ermutigung sind.

Danach waren wir in Luba's Haus eingeladen, um Hanukkah zu feiern. Als wir das Haus betraten, wurden wir nicht nur von Luba herzlich begrüßt, sondern auch von einer Gruppe älterer Frauen, sie alle waren jüdisch. Wir saßen zusammen um einen Tisch herum, der voller traditioneller Hanukkah-Speisen war. Dies schuf eine besondere Atmosphäre, die den Damen half, sich zu öffnen und uns verschiedene Geschichten aus ihrem Leben zu erzählen, die meisten davon tragisch und schmerzhaft. Es war uns möglich, ganz frei mit ihnen das Wort Gottes zu teilen. In den individuellen Gesprächen konnten wir sehen, wie sehr sie sich nach Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott sehnten. Eine von ihnen fragte uns nach einer Bibel, und wir gaben ihr gern ein Exemplar. Wir glauben, daß Gottes Wort "lebendig und tatkräftig" ist und daß es etwas in ihrem Leben bewirken wird - laßt uns darum beten!

All diese pensionierten Frauen treffen sich ein Mal im Monat in Luba's Heim zu einem einfachen Mahl. Aber dieses Mal hatten sie alle Lebensmittel drei Monate lang aufgespart, um dieses Fest mit uns zu organisieren.

Wir beten, daß diese Frauen, die bisher noch nicht glauben, sondern das Fest aus Tradition feiern, das Wunder erleben, daß ihr Leben durch Gottes Gegenwart aufgehellt wird.

Natürlich fragen wir unseren Vater im Himmel, wann wir uns wieder mit ihnen treffen sollen, ob wir sie für "Ferien mit der Bibel" auf die Farm einladen oder uns ihren Bedürfnissen auf andere Weise widmen sollen.

Wir möchten euch gern bitten, daß ihr an diese kleine Gruppe aus dem auserwählten Volk dort in M. in euren Gebeten denkt.

Danke, liebe Freunde, für eure Gebete und das anhaltende Interesse an unserem Dienst."

Erstmalig wurden wir angefragt, mitzuhelfen bei einem Transport und der Verteilung von Weihnachtspaketen in Rumänien. Nach der Fahrt hielt ich folgende Zeilen fest:

"Mulzumeßk! Dieses rumänische Wort für "Danke" klingt uns noch in den Ohren. Und wir sollen es allen weitergeben, die dazu beitragen, daß ca. 3000 Weihnachtspakete liebevoll gefüllt und verpackt nach Rumänien gelangen konnten, um dort an Kinder in einer Behinderteneinrichtung, Kinderheimen, Kindergärten und Schulen verteilt zu werden.

Jens Scheffler, Geschäftsführer der Benndorfer BT Bau- und Tiefbau GmbH steht seit vielen Jahren für eine sehr aktive Rumänienarbeit, die von vielen Freunden, Kirchgemeinden, Schulen und Kindergärten mitgetragen wird. Auch in Tauscha finden sich viele gute Spuren seines Einsatzes.

Wie in den vergangenen Jahren wurde durch die Interessengemeinschaft "Hoffnung für eine neue Generation" rechtzeitig wieder eingeladen, Weihnachtspakete zu packen. Am 28.11. wurden diese dann zusammen mit anderen Hilfsgütern auf einen LKW geladen und nach Rumänien gebracht.

Am 1. Dezember begab sich Jens Scheffler gemeinsam mit sechs weiteren Helfern auf den Weg nach Rumänien. Mit von der Partie waren auch Mitarbeiter von Rumänienintitiativen aus Naumburg und Altenburg. Der Weg führte uns über den verschneiten Erzgebirgskamm nach Prag, weiter über Brno und Bratislava, Budapest bis kurz vor die rumänische Grenze, wo wir in einem Hotel übernachteten.

Von hier aus ging es am Morgen des 1. Advent mitten in die Westkarpaten in eine ehemalige Bergarbeiterstadt. Bis vor drei Jahren wurde hier Gold gewonnen, nun aber liegen die verrotteten Industrieanlagen leblos inmitten der Stadt, die von malerischen Bergen umgeben in einem Talkessel liegt. Eine riesige verrostete Tafel beschwört in diesem toten Gelände noch immer die alte Zeit: "Es lebe die kommunistische Partei Rumäniens"...

80% Arbeitslosigkeit lassen uns erahnen, welche Probleme die Bewohner dieser einstigen Goldgrube Rumäniens heute bewegen. Wer von den jüngeren Leuten halbwegs beweglich ist, verläßt die Stadt und sucht sich im nunmehr grenzenlosen Europa bis nach Spanien hin eine Arbeit.

Die Altenburger und Naumburger Freunde haben hierher seit Jahren gute Kontakte zu einem Krankenhaus, einer psychiatrischen Einrichtung, Kindergärten und Schulen in der Stadt und den Bergdörfern der Umgebung.

Auch sie haben neben anderen Hilfsgütern etwa 700 Weihnachtspakete mitgebracht.

Der Empfang durch Mitarbeiter des Krankenhauses ist sehr herzlich! Noch am Sonntag haben wir Gelegenheit, das Krankenhaus und auch die psychiatrische Einrichtung zu besuchen. Vergleiche mit ähnlichen Einrichtungen in unserem Land lassen sich nur schwer ziehen. Von der Gebäudesubstanz und der Ausstattung her betrachtet, würde man keine medizinischen Einrichtungen in diesen Häusern vermuten. Alle mitgebrachten Hilfsgüter sind willkommen, angefangen von Bettwäsche über Ausstattungsmaterial oder gar Medikamente. Die Mitarbeiter sind bemüht, aus den gegebenen Umständen das Beste zu machen. Mit großer Offenheit berichten sie von ihrem Dienst unter diesen schweren Bedingungen. In der Psychiatrischen Einrichtung wird z.B. das Essen für ca. 40 Patienten auf einem Herd zubereitet, der nur mit Holz befeuert wird.

Wir übernachteten in einem orthodoxen Pfarrhaus, das als Begegnungsstätte für Jugendliche genutzt wird. Nach einer gemeinsamen Verteilaktion in einem Kindergarten trennen wir uns von den Freunden und fahren zu zweit weiter nach Laslea/Großlasseln, wo uns die Mitarbeiterin einer Sozialarbeit empfängt, die alle Benndorfer Pakete in Empfang genommen hat. Sie hatte alle Mühe, die 3000 Pakete in ihren Büroräumen und der Scheune unterzubringen. "Hoffnung für eine neue Generation" betreibt Second-Hand-Läden, wo vorwiegend gebrauchte Kleidung aus Deutschland zu einem symbolischen Preis verkauft wird. Abzüglich der Transportkosten und der Gehälter der dortigen Mitarbeiter kommt der Gewinn aus diesen Läden Kindergärten im Land zugute.

Die nächsten drei Tage glichen einem echten Puzzlespiel, galt es doch die verschiedenen Schulklassen und Kindergärten in den verschiedenen Orten im Umkreis von etwa 15 km hinsichtlich ihrer speziellen Zeitfenster aufzusuchen und mit Paketen zu versorgen. Da z.B. einige Schulklassen an einem Tag Prüfungsarbeiten schrieben, sollten sie möglichst erst danach besucht werden. In einer anderen Schule wurde gerade an unserem geplanten Besuchstag eine Schulkommission aus der fernen Kreisstadt erwartet. Dazwischen mußten wir aber auch noch Termine für die Abholung von Paketen für eine Behinderteneinrichtung und ein Kinderheim finden, die aus etwa 240 bzw. 100 km Entfernung anreisen. Meist ging es über sehr schlammige Wege zu den Zielorten. Die Lehrer erwarteten uns und halfen beim Ausladen, denn die Wege vom Auto bis zu den Räumen mit den Kindern waren oft weit und manchmal glatt.

Bis auf wenige Ausnahmen sind die Schulen und Kindergärten sehr spartanisch eingerichtet. In fast allen Klassenzimmern werden die uralten riesigen Kanonenöfen mit Holz geheizt. Den Kontrast dazu lieferten die Kinder mit ihren erwartungsvollen leuchtenden Kinderaugen. Manchmal ging ein Sturm der Begeisterung durch die Klassenzimmer, wenn wir mit den herrlich bunten Weihnachtspaketen auftauchten. Mitunter begrüßten uns die Kinder im Chor oder verabschiedeten uns mit einem Lied.

Waren alle Pakete im Klassenzimmer, dann erst bekam jedes Kind ein Paket auf seinen Platz gestellt. Schade, daß man diese Augenblicke nicht vermitteln kann...

Es war für uns ein Schauspiel, die Kinder mit ihren Paketen später dann aus der Schule kommen zu sehen. Manche Mutter wartete auf ihr Kind, wohl genauso gespannt auf den Paketinhalt wie ihr Kind. Zumindest hatte man diesen Eindruck, wenn Mutter und Kind in unmittelbarer Nähe der Schule auf der Wiese gemeinsam das Paket auspackten.

Auf den Wegen erhielten wir durch unsere Partner vor Ort manche Information, was das Leben der Leute in Rumänien zur Zeit ausmacht, Informationen über Familienschicksale, Lebensbedingungen, Hoffnungen und zerstörte Träume.

Vieles im Erscheinungsbild Rumäniens hat sich gewandelt. Die Grenzen sind offen, der zunehmende Verkehr verstopft die Straßen, das Land wird bunter, die Industriegebiete wachsen und die uns bekannten Warenketten haben ein umfangreiches Angebot. Doch für die meisten Menschen ist dieser uns selbstverständliche Wohlstand unbezahlbar. Hohe Arbeitslosigkeit und eine für den Einzelnen unverständliche Bürokratie führt in diesem Agrarland zu starken sozialen Verwerfungen. So trafen wir eine Familie, wo der einzige Verdienner bei einer Firma aus einem anderen EU-Land für einen Hungerlohn arbeitet und dann auch noch monatelang auf diesen geringen Lohn warten muß. Alles Geld der Familie wird dann aber von den Kosten für nötige Medikamente des Großvaters aufgezehrt. Die erwachsenen Kinder finden keine Lehrstellen. In der Landwirtschaft hat sich der Milchviehbestand drastisch reduziert, da nur noch von Melkmaschinen gewonnene Milch verarbeitet und bezahlt wird.

Unter diesen Lebensumständen in Rumänien sind Sozialprojekte für viele Menschen ein Zeichen von Hoffnung und Solidarität. Sie machen deutlich, daß es besonders in unseren vom Wohlstand und Materialismus geprägten Gesellschaften gilt, Werte wie "das Miteinander teilen", Barmherzigkeit und Nächstenliebe zu pflegen und zu vermitteln.

Und das nicht nur zur Weihnachtszeit!"

Einfach zu kurz weggekommen sind in diesen Tagen in Rumänien die Begegnungen mit langjährigen Freunden, die manchmal auf ein Minimum reduziert waren oder gar nicht erst zustande kamen. Aber es gab auch unverhoffte Begegnungszeit, wie zum Beispiel mit Familie Armer aus Nordrumänien, die als Missionare das Life-Center in Dersca aufbauen und leiten. Sie holten Pakete für ihr Umfeld an der Grenze zur Ukraine ab. Für Anfang August haben wir eine Zurüstungszeit für junge Mitarbeiter bei ihnen vereinbart, die wir gemeinsam gestalten wollen.

Dazu wollen wir gerne auch einige Jugendliche aus unserer Arbeit mitnehmen. Wir hoffen und beten darum, daß Gott ein gutes Team zusammenstellt.

Im Januar haben wir erstmals einen LKW an die Charity Foundation "Haus des Brotes" nach Schitomir gesandt. Dieses messianische Zentrum unterhält Suppenküchen und betreibt eine Vielzahl von Initiativen. Die Zollabwicklung gestaltete sich sehr schwierig, da die Zöllner Angaben forderten, die man eigentlich nicht liefern kann. Zum Beispiel sollten wir von einem großen Posten Gardinstoffen auf Rollen detailliert angeben, wieviel Meter sich noch auf jeder (Rest-) Rolle befinden. Nach einigen Telefonanrufen und korrigierten Ladelisten wurde der Transport dann schließlich doch freigegeben.

Wir danken an dieser Stelle auch den Spendern des Arbeitskreises "Hilfe für Israel", mit deren Spenden vor allem die ukrainischen Suppenküchen weiter unterstützt werden können.

Im Februar gab es noch eine Fahrt nach Auschwitz. Dafür gibt es immer wieder Anfragen. Grundsätzlich sind wir gerne bereit, solche Fahrten zu organisieren. Interessenten dafür sollten sich bei uns melden. Einige schon feststehende Termine für Aktivitäten in Osteuropa haben wir im Aufwind festgehalten. Zur Zeit bereitet sich Matthias Mühlbauer für eine Besuchsfahrt in die Ukraine vor, die Anfang April stattfindet. Irek Czubak aus Krakow führt und begleitet die Gruppe.

Wir sind sehr dankbar für diese Beziehung, da er sich auch in der Jüngerschaftsschule Tauscha einmal im Jahr als Referent einbringt.

In Tauscha konnten wir im März mit tatkräftiger Unterstützung einiger Mitarbeiter, und auch der notwendigen Technik, eine Terrasse gestalten, die von unseren Gästen bei warmen Wetter sicher häufig genutzt werden wird. Wir sind dankbar, daß uns für die umfangreichen Erd- und Pflasterarbeiten gute Technik zur Verfügung gestellt wurde. Sehr beschenkt waren wir auch mit dem Wetter, da unmittelbar nach dem Abschluß der Arbeiten der Winter nochmals zurückkam.

Wir laden Euch gerne ein, für unsere laufenden und besonderen nächsten Aktivitäten zu beten, um Weisheit für alle anstehenden Entscheidungen, im Seelsorgedienst und Bewahrung auf den Reisen:

Ukrainereise 3.-12. April,
Sächsische Israelkonferenz in Pirna, 1.-3.Mai,
Moldawienreise von Familie Altmann und einem Team von uns, 12.-21.Mai,
Rüstzeiten und Seminare, Gemeindedienste,
wöchentliches Programm der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Annaberg und Bautzen,
Seelsorge- und Beratungsdienste.

Wir freuen uns über alle Kontakte und Begegnungen, alle Ermutigung und alles Miteinander im Dienst. Seid begrüßt und gesegnet im Namen unseres Herrn Jesus!



Gerne darf dieser Brief an Interessierte weitergegeben werden. Anfragen per email bitte an: joda@steinmuellerpost.de
Spenden zur Unterstützung der Arbeit können mit entsprechender Zweckbestimmung auf das folgende Konto des Offenen sozial-christlichen Hilfswerkes e.V. (OscH e.V.) eingezahlt werden:
LKG Sachsen eG, BLZ: 850 951 64, Konto: 101 237 028
Bitte die vollständige Anschrift nicht vergessen!

Einblicke in unseren Dienst



Küche in einer psychiatrischen Einrichtung in Rumänien



Rumänien ist in der EU - für die Menschen bleibt noch ein weiter Weg



Große Freude gab es bei allen Empfängern der Weihnachtspakete



Investition in die nächste Generation
Unsere Kinder- und Jugendrüstzeiten



Die neuen Sanitärräume erfreuen alle Gäste in Tauscha



Baubeginn für eine Terasse für die Begegnungsstätte "Ruth" in Tauscha



Shabbatfeier am Israelwochenende der Jüngerschaftsschule in Tauscha



Irek Czubak spielt sich in die Herzen seiner Zuhörer - in Ost und West